[illegible]

Georges Clemenceau.

[illegible]

Literatur.

Christian Wahnschaffe in England.

[illegible]

—B.

Fr. [illegible] Russische Bilder. 4. Teil.

[illegible]

* Benda: „Die Berufung". Bericht. Uebertragung aus dem Französischen. (Hyperion-Verlag, München.) Dieser Roman gestaltet in knapper, klarer, von einer herben poetischen Innigkeit beseelter Diktion die Tragik eines Mannes, der seiner Bestimmung zur Lieblosigkeit nicht gewachsen ist. Berufen wäre er zu jener geistigen Arbeit, die die völlige Unabhängigkeit des Bewußtseins fordert. Aber zuerst verstrickt er sich in die Verlockung der Zärtlichkeit: die Freude an der Empfindung sich hinzugeben hält er für Liebe und treibt einen großen Kult mit dem Aufgehn in der Einzigen, plötzlich merkt er, daß er sich gefesselt hat. Plötzlich hat er von dem, was er für Glück hielt, nur noch die Vorstellung endloser Gefangenschaft. Nun sucht er aus dem selbstgeschaffnen Netze sich sacht zu lösen, und fühlt doch mit, wie grausam die Frau getroffen wird, die das Opfer seiner Vorspielungen ist, und weil er also zu feig ist, seine eigene Grausamkeit zu ertragen, so beginnt es als ein heimlicher Rückzug mit allen Falschheiten des Mitleids und zaghaften Verstellungen, und schließlich tritt er eine Reise an, von der er nicht mehr zu ihr zurückkommt. Dieser erste Teil des Buches ist voll feiner seelischer Spannungen in der Wiedergabe der Abenteuerlichkeit des Empfindens, und doch kein Zerklittern und Ausspionieren des Seelischen, sondern Menschlichkeit, die ums Letzte im Gewissen Erfahrung hat. Der zweite Teil: „Der Rückfall" zeigt den Mann in der andern Schlinge, der Liebe zu seinem Kinde. Nach seiner ersten Krise hatte er die Liebesfrage durch eine Heirat geregelt, eine Frau genommen, die nie an sein Geistesleben rühren durfte, das nun neben der Ehe unantastbar in sich selbst bestand. Da erkrankt sein Kind, und wie er sich auch sträubt, nimmt ihn die Liebe zum Kinde gefangen, legt seine Ideen lahm und erstickt sein Werk. Wertvoll ist hier, daß einmal die Entscheidung: Werk oder Menschenzärtlichkeit, nicht in jener trivialen Form gegeben wird, die auf die Klage hinauskommt, daß einem sein Werk nicht genügend Zeit ließe zu allerlei nichtigem erotischem Hin und Her, sondern durchgeführt bis fast an den Grundgegensatz: Werk-Einsamkeit oder Lebensgemeinschaft, nicht: geistiger Egoismus oder leiblicher Egoismus, sondern: schöpferischer Egoismus oder schöpferische Hingabe! Schade, daß die äußerste Eindeutigkeit des Problems doch nicht erfaßt ist, vielmehr an dem erbegoistischen Begriff: Liebe zum Kinde, scheitert, also einer auf Eigentums- und Sippevorurteil beruhenden Beschränkung. — Max Herrmann (Neiße).

[illegible]

R. R.